

BERNER HAUSÄRZTE

#01/19

Generalversammlung des VBHK

Mahnende Worte des besorgten FMH-Präsidenten Jürg Schlup

Dass sich Gesundheitspolitik vor allem mit Kosten auseinandersetzt, ist nicht neu, die Intensität der Debatten aber ist gestiegen. Massgebend tragen dazu bei: der Bundesrat mit seinen Massnahmenpaketen, einzelne Parlamentarierinnen mit Vorstössen und mehrere Parteien mit Volksinitiativen. Es ist Wahljahr. Jürg Schlup beleuchtete das emsige politische Treiben kritisch und mahnte die Ärzteschaft zur Geschlossenheit.

Yvan Rielle, Geschäftsführer VBHK



Den statutarischen Teil der Generalversammlung haben wir aus aktuellem Anlass kurz gehalten (vgl. Kasten) und die Geschäfte im Schnellzugstempo erledigt. Dies aus gutem Grund, denn mit Jürg Schlup, FMH-Präsident, hatten wir einen prominenten Gast zu Besuch, mit dem wir über das brennendste gesundheitspolitische Thema der Stunde diskutieren wollten: die Gesundheitskosten und was die Politik dazu umtreibt. Jürg Schlup hat aktu-

elle politische Vorstösse vorgestellt sowie das vom Bundesrat lancierte Massnahmenpaket zur Kostendämpfung, den Stand der Debatten in Bundesbern aufgezeigt und anstehende Volksinitiativen kritisch beleuchtet, von denen gleich mehrere unterwegs sind. Es ist Wahljahr. Gemeinsamer Kernpunkt all dieser Vorstösse ist die Forderung nach einem Globalbudget – auch wenn sich dieses Wort nirgendwo expressis verbis in den Formulierungen findet.

Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

Mit dem Frühling kommt der bunte neue «Berner Hausarzt». Die aktuelle Nummer deckt, wie die Jahreszeit, ein breites Feld ab. Als Verband dürfen wir auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken, genaueres findet sich im Jahresbericht. Im Rahmen der Generalversammlung hat sich Jürg Schlup an uns gewandt. Seitens des Vorstandes haben wir auf volle Ränge gehofft. Leider fand der spannende Beitrag wenige Zuhörer, deshalb nehmen wir die zentralen Themen nochmals auf, in der Hoffnung, dass sie mehr Empfänger finden mögen. Es ist beängstigend zu sehen, wie die Ärzteschaft die im aktuellen Wahljahr zentralen politischen Themen skotomisiert. Einerseits ist die Wiedererlangung der Tarifautonomie dringend anzustreben. Andererseits warten alle grossen Parteien mit Initiativen zur Kostensenkung auf, auch das bundesrätliche Massnahmenpaket birgt Ungemach. Es ist Wahljahr, das gilt dieses Jahr besonders auch für uns Ärzte. Ein zweites, gut besuchtes Highlight des PraxisUpdateBern war der politische Roundtable zum Thema «Interprofessionalität». Im Zentrum stand die Beziehung mit den Kolleginnen und Kollegen der Pharmazie. Catherine Gasser, ehemals Verantwortliche für Gesundheitsberufe im BAG, hat uns die wichtigsten, zum Teil relevant geänderten gesetzlichen Grundlagen erläutert. Anschliessend ging es darum, das zukünftige Zusammenspiel zwischen Apothekern und Ärztinnen zu diskutieren. Die Nummer endet mit einem weinenden und einem lachenden pädiatrischen Auge. Leider mussten wir von Prof. Dr. med. Martin Schöni Abschied nehmen: Er war viel mehr als nur ehemaliger Chefarzt der Kinderpoliklinik, sondern auch einer der letzten klinischen Generalisten. Das Lachen kommt mit «Alles Okay?» wieder zurück. Ein Buch, das die pädiatrischen Vorsorgeuntersuchungen den Eltern, vor allem aber auch den Kindern leicht und verständlich näherbringt.

Stefan Roth, Vizepräsident VBHK

Fortsetzung «Wenn die Notfallstation den Hausarzt ersetzt»

Er erinnerte die Anwesenden daran, wie wichtig es im aktuellen politischen Umfeld sei, die seit Jahren laufenden Bemühungen um einen neuen Tarif nun partnerschaftlich zum Abschluss zu bringen. Und somit den Tarif wieder selber in die Hand zu nehmen

«FMH-Präsident Jürg Schlup erinnerte an die Bedeutung eines partnerschaftlichen Tarifs.»

statt ihn dem Bundesrat zu überlassen. Den Anwesenden sei dies sehr wohl bewusst, so der ebenfalls anwesende mfe-Präsident Philippe Luchsinger, arbeite mfe doch seit Jahren und in verantwortungsvoller Funktion an einem neuen Tarif mit.



GV in Kürze

- Der VBHK schloss das vergangene Jahr erneut mit Gewinn ab und verfügt mittlerweile über solide finanzielle Grundlagen. Er ist in strukturellen Belangen etabliert, sichtbar an der Basis und in der Politik und hat seine strategischen und operativen Aufgabenfelder weiter konsolidiert. Details über das vergangene Jahr lesen Sie im ausführlichen Jahresbericht 2018 (in dieser Ausgabe).
- Iso Morger verlässt den VBHK-Vorstand. Er hat in seiner Amtszeit als Kinderarzt vor allem die enge Beziehung zur Fachkommission Pädiatrie sichergestellt und wesentlich zur heute weit fortgeschrittenen Integration der Kinderärztinnen und Kinderärzte in den VBHK beigetragen. Für diese Verdienste danken wir Iso Morger bestens und wünschen ihm alles Gute!
- Der freie Vorstandssitz geht wiederum an die Pädiatrie: Sandra Burri, praktizierende Kinderärztin in der Stadt Bern, wurde einstimmig gewählt. Der Vorstand freut sich auf diese Verstärkung. Ihr sei für die Bereitschaft zum Engagement herzlich gedankt!
- Der Vorstand hat seine Arbeitsschwerpunkte 2019 präsentiert. Viele im vergangenen Jahr in den Bereichen Nachwuchsförderung und Vernetzung lancierte Projekte werden weiter verfolgt. Es geht um Themen wie Coaching, regionale Curricula oder Praxisassistenten (Details im Jahresbericht unten).
- Eine wichtige Rolle wird 2019 der angestossene Strategieprozess einnehmen: Der Vorstand wird für den VBHK erstmals eine Mehrjahresstrategie 2020-2024 ausarbeiten. Er hat dafür an der letztjährigen Retraite intensive Vorarbeiten geleistet und will die Strategie an der nächsten Generalversammlung vorlegen.

Roundtable am PraxisUpdateBern

Interprofessionalität zwischen Fluch und Segen

Die Apotheker nehmen zunehmend Aufgaben der Grundversorgung wahr. Interprofessionalität lautet das Schlagwort der Stunde. Vielen Kolleginnen und Kollegen bereitet sie auch Sorge. Aber was gilt eigentlich? Wie sehen die Pläne des Bundes aus? Am PraxisUpdateBern diskutierte eine hochkarätig besetzte Runde über die Aufgabenteilung zwischen Apothekerinnen und Ärzten.

Heini Kläui, früheres Vorstandsmitglied VBHK

In einem kurzen Input zeigte Frau Dr. iur. Catherine Gasser, Co-Leiterin Nationale Strategie gegen Krebs, ehemals im BAG für Gesundheitsberufe zuständig, die heutige Realität auf. Angesichts der demographischen Veränderungen, der Multimorbidität im Alter und des Fachkräftemangels seien neue Modelle der Zusammenarbeit und der Aufgabenverteilung gefragt, hielt sie fest. Die GDK hat mit dem BAG eine entsprechende Auslegeordnung gemacht. Die Zusammenfassung der aktuellen Situation zeigt: wenig Konkretes, viele Projekte.

Fortsetzung auf Seite 3



Fortsetzung «Interprofessionalität zwischen Fluch und Segen»

- Grundkenntnisse über Diagnose und Behandlung häufiger Gesundheitsstörungen und Krankheiten» und das Übernehmen von «Aufgaben zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit sowie zur Verhütung von Krankheiten». Das heisst aber nicht gleich per se, dass Apothekerinnen und Apotheker künftig Diagnosen stellen (ohne Untersuchung und genauere Kenntnis des Patienten) und Therapien festlegen werden. Aber wichtig sei, so Gasser, dass gerade in diesem Bereich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und enge Kommunikation nötig sein werden. Die obligatorische Weiterbildung in der Offizinpharmazie dauert übrigens zwei Jahre, in der Spitalpharmazie drei Jahre.

«Das Gesetz verlangt, den Kompetenzen anderer anerkannter Gesundheitsberufe Rechnung zu tragen.»

Catherine Gasser

- Das Heilmittelgesetz sieht vor, dass für bestimmte Krankheiten Indikationslisten mit dazugehörigen Medikamenten erstellt werden, die für die Apothekerinnen und Apotheker bin-

dend sind. Zurzeit existiert erst eine einzige Liste (allergische Rhinitis und Rhinoconjunctivitis). Impfen dürfen nur

«Der Topf ist gross genug für alle.»

Marc Müller

Apotheker, die einen entsprechenden Fähigkeitsausweis erworben haben sowie über geeignete Räume, Equipment und eine Versicherung verfügen.

- Bekanntlich hat sich der bernische Regierungsrat beim Darmkrebscreening für ein «pragmatisches Vorgehen» entschlossen, also einen Start des Screenings ohne vorhergehende wissenschaftliche Machbarkeitsstudie. Immerhin ist das Screening Produkt einer interprofessionellen Zusammenarbeit (mfe, pharmaSuisse, Krebsliga, swiss cancer screening).

In der folgenden Diskussion zwischen Mark Kobel, Präsident des Apothekerverbandes des Kantons Bern, und Marc Müller, Hausarzt und past-president mfe Haus- und Kinderärzte Schweiz, zeigten sich Sonnen- und Schattenseiten der Zusammenarbeit der beiden Schwesterberufe:

Mark Kobel betonte, dass viele konkrete

Projekte gut funktionieren, und Marc Müller sieht die interprofessionelle Zusammenarbeit mit allen Partnerberufen als wichtig an. Wegen des Fachkräftemangels werde sich der Skillmix ganz von selbst verändern. Es bestehe ein politischer Wille, die Position der Apotheken zu stärken: «Wir müssen lernen, Tätigkeiten abzugeben.» Dies sollte aber über einen Einigungsprozess geschehen, der Topf sei gross genug für alle. Moderator Christian Lüscher (Radio SRF) fragt, ob die Apothekerinnen und Apotheker genügend ausgebildet seien, um Gesunde von Kranken zu unterscheiden (sie dürfen bekanntlich nur Gesunde impfen). Mark Kobel erklärt, dass derzeit knapp 50 % der Apotheker den Fähigkeitsausweis erworben haben. Diese Ausbildung erlaube ihnen, Personen zu erkennen, die in der Apotheke nicht geimpft werden sollten.

«Knapp 50 % der Apothekerinnen und Apotheker im Kanton Bern haben den Fähigkeitsausweis Impfen.»

Mark Kobel

In der anschliessenden Publikumsdiskussion kommen verschiedene Punkte zur Sprache: Die Privatsphäre in der Apotheke für vertrauliche Gespräche, die Gefahr von Fehldiagnosen und -dosierungen, Vergütungsfragen oder die teilweise lokalen Schwierigkeiten bei der konkreten Zusammenarbeit zwischen Hausärztinnen und Apothekern. Während Müller dafür plädierte, dass Ärztinnen und Apotheker sich und ihre Arbeiten gegenseitig kennenlernen und Zuständigkeiten konkret klären sollten, gab Kobel seiner Überzeugung Ausdruck, dass auch der Generationenwechsel auf beiden Seiten die Voraussetzungen für die Zusammenarbeit ändern werde. Das neue Vollzeitstudium in Bern und gemeinsame Ausbildungsgänge würden dazu beitragen, glaubt auch Müller. Wichtig sei, dass Projekte «bottom-up» entstehen und im Rahmen kleiner, lokal-regionaler Kooperationen ein interprofessionelles «grosses Gan-

zes» entstehen können. Dieser kurze Slot zur Interprofessionalität am PraxisUpdate liess zwar keine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema zu. Ein gutes An-

tidot gegen die – oft geschürten – Ängste und Unterstellungen auf beiden Seiten war er allemal, geprägt vom guten Willen für eine fruchtbare Zusammenarbeit.



Abschied von einem Vorbild und Lehrer

Nachruf Prof. Dr. med. Martin H. Schöni

27. März 1949 – 20. März 2019.



©SR

Lieber Martin

Viel zu schnell und zu früh bist Du von uns gegangen. Du hast in der Berner und Schweizer Pädiatrie viele Spuren hinterlas-

sen, viele von uns geprägt und uns Wichtiges mitgegeben. Für Dich stand immer das Kind im Zentrum Deines Handelns, was für das Umfeld nicht immer ganz einfach war. Du warst direkt, mit Ecken und Kanten. Im morgendlichen Rapport hast Du die Fragen gestellt, welche viele von uns nicht zu fragen wagten. Du hast uns immer eine klinische Medizin vorgelebt und gelehrt. Untersuchungen mussten eine zusätzliche und wichtige Information, vor allem aber eine klare Konsequenz haben. Abklärung um der Abklärung willen war nicht Dein Ding.

Ich musste erst vor kurzem wieder an Dich denken: Ein initial zusammen betreutes Kind ist jetzt bei mir in der Praxis. Deine Kontrolle endete mit einer klinischen Beurteilung, die Fragen der Eltern wurden klar und verständlich beantwortet. – Mit Deiner Pensionierung kam die «moderne» Medizin zum Zuge. Es wurde weiter und profunder abgeklärt, Bildgebungen wurden veranlasst, viele Konsilien durchgeführt, Kostengutsprachen für genetische Untersuchungen eingeholt. Viele der Untersuchungen haben mehr Fragen als Antworten geliefert,

doch schlussendlich hatten wir eine genetisch gesicherte Diagnose und ein klares Prozedere. Spannend an der Geschichte ist, dass letzteres fast identisch ist mit Deiner klinischen Expertise. In einer Zeit von Kostendruck und Sparmassnahmen wären vielleicht etwas mehr Vertrauen auf unsere klinische Beurteilung und Hinterfragen des Machbaren wertvoll.

Nach Deiner Pensionierung hast Du den Schritt in die Praxis gemacht und Dein Wissen «an der Basis» weitergegeben. Du wirst nicht nur mir fehlen, Deine Türe und später Dein Telefon oder Mail-Account waren immer offen. Wusste man nicht weiter, hattest Du den Blick fürs ganze Kind, standest mit Rat und guten Ideen zur Seite.

Vielen Dank für alles!

Stefan Roth
Vizepräsident VBHK

Jahresbericht 2018

Vorstand und Geschäftsführung des VBHK

Der Hausarztmangel nimmt vor allem in der Peripherie zu. Er wird für die Bevölkerung zunehmend spürbar, Notfallregionen stehen vor Herausforderungen. Gleichzeitig scheint die Hausarztmedizin wieder attraktiver zu werden: Viele junge Kolleginnen und Kollegen können sich Hausarztmedizin als Berufsziel vorstellen. In diesem Kontext hat der Vorstand 2018 folgende Themen bearbeitet:

- Nachwuchsförderung und angestellte Ärzte bleiben ein wichtiges Dauerthema. So haben wir die Arbeiten an unserem Leitfragenkatalog zum Praxiseinstieg abgeschlossen. Er dient als Orientierungshilfe. Im März haben wir im Rahmen des PraxisUpdateBern erstmals einen Praxiseinstiegsworkshop angeboten.
- Wir haben ein hausärztliches Expertenetzwerk aufgebaut, das jungen und künftigen Hausärzten bei Fragen zur Hausarztmedizin oder Berufsausübung zur Verfügung steht. Weitere Ideen zu

Förderung junger Kolleginnen und Kollegen werden geprüft und diskutiert.



- Hausärztlicher Notfalldienst bleibt ein Thema von grosser Aktualität. 2015 haben wir ein Positionspapier zu Dienstreglementen für Ärztinnen in Schwangerschaft und Niederkunft sowie Eltern von Kleinkindern verfasst. Mit zeitgemässen Dienstreglementen wollen wir für Nachwuchskräfte attraktiver werden. Überall haben sich VBHK-Mitglieder für entsprechende Reformen eingesetzt. Mit Erfolg: In fast allen Regionen haben wir Verbesserungen erreicht, in

anderen steht die Arbeit noch bevor.

- Eine Taskforce DMA (direkte Medikamentenabgabe) hat zuhanden von VBHK, BEKAG und Netzwerken eine Machbarkeitsstudie über die Chancen einer flächendeckenden DMA im Kanton Bern ausarbeiten lassen. Deren Resultate sind klar: Eine Ausweitung ist noch nicht mehrheitsfähig. VBHK und BEKAG verzichten im Moment darauf, ein entsprechendes Projekt zu lancieren und setzen auf politische Aufklärung.
- Die politische Arbeit wird weitergeführt: Sessionsbriefe für die Grossratsmitglieder zu grundversorgungsrelevanten Themen, Lobbying zu diversen Grundversorgerthemen, aktive Vernetzung mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern und Mitarbeit in den unterschiedlichsten Gremien.

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung «Jahresbericht 2018»

- Eine Erfolgsgeschichte ist das Praxis-UpdateBern: Der erste Dreijahreszyklus der von BIHAM und VBHK organisierten Fortbildungsreihe wurde im November 2018 mit einem Besucherrekord abgeschlossen.

In Politik und Presse dominiert die Diskussion um Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens. Nachdem es mfe 2014 gelungen ist, mit dem Hausarztzuschlag für uns alle Verbesserungen zu erreichen, löste der zweite Tarifeingriff des Bundesrates 2018 Kopfschütteln aus. Unzulängliche Verrechnungsmöglichkeiten für Koordinationsaufwand und Limitationen der Konsultationszeit laufen unseren Kernaufgaben zuwider: Die sinnvolle Steuerung der Versorgung multimorbider und Schwerstkranker wird behindert. Hauptziel bleiben deshalb die Einführung eines sachgerechten Tarifs und die Wiedererlangung der Tarifautonomie. Dafür setzt sich die Tarifkommission von mfe ein.

Sowohl kantonal wie national stehen zur Kostendämpfung zudem vielfältige Vorschläge zur Diskussion. Im Vordergrund: Kontrollen und Regulierungen. Visionen für Bevölkerung und Patienten oder Qualitätsdiskussionen und eine Auseinandersetzung damit, welche Gesundheitsleistungen wir uns leisten müssen, wollen und können, bleiben dagegen weitgehend aus. Die Politik liebäugelt stattdessen mit vermeintlichen Lösungen wie «Globalbudget». Nebst Finanzierbarkeit spielen aber Verfügbarkeit, Qualität und Verlässlichkeit in der Gesundheitsversorgung eine wichtige Rolle. Allein, beim Blick über die nördliche Landesgrenze fehlt uns der Glaube, dass ein Globalbudget im Interesse der Schweizer Bevölkerung sein kann.

Hausarztmedizin im leichten Aufwind

Das BIHAM ist auf Erfolgskurs. Die Mitarbeiterzahl hat sich in den letzten drei Jahren verdoppelt. Die Zunahme der Studierendenzahlen (plus 100 seit Sommer 2018), erfolgreiche Forschung mit zunehmender Drittmittelfinanzierung sowie die Koordination des kantonalen Praxisassistentenprogrammes tragen dazu bei. Im universitätsinternen Rating hat sich das BIHAM vom letzten auf den zweiten Platz katapultiert. Die Akademisierung der Hausarztmedizin ist in vollem Gange.

Mit Sven Streit und Reto Auer haben auch zwei Nachwuchskräfte am BIHAM habilitiert. Zusammen mit dem Inselspital lanciert das BIHAM 2018 das Berner Curricu-

lum für Allgemeine Innere Medizin, das der VBHK als Partner unterstützt.

Die vielfältigen Arbeiten von allen Beteiligten tragen langsam Früchte. Untersuchungen des BIHAM lassen bei Studierenden eine Trendwende vermuten: Der Anteil derer, die Hausarzt als Berufswunsch bezeichnen, ist in den letzten Jahren von 10 auf 20 % gestiegen; 40 % halten die Weiterbildung zum Hausarzt für eine interessante Option. Mit unserem Engagement als Lehrärzte für Studierende und Lehrpraktikerinnen für Assistentinnen und Assistenten können wir wesentlich dazu beitragen, dass aus diesen Wünschen auch Realität wird.

Mitglieder und Finanzen

Die Mitgliederzahl ist 2018 wegen Austritten weiter leicht gesunken. Ein Trend, den wir leider mit allen haus- und kinderärztlichen Verbänden teilen. Wir haben jedoch mit unseren Anstrengungen, neue Mitglieder zu gewinnen, bereits erste Erfolge erzielt, so dass die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen fast konstant blieben. Zusätzliche Einnahmen haben uns das PraxisUpdateBern gebracht sowie Beiträge aus Veranstaltungen der Pädiaterinnen und Pädiater und von Dritten. Weil wir 2018 weniger neue Projekte lanciert und standespolitische Events durchgeführt und begleitet haben als auch schon, lagen die Ausgaben deutlich unter Budget. Die Mehreinnahmen auf der einen und die Minderausgaben auf der anderen Seite resultierten in einem Gewinn von gut 36'000 Franken, bei einem Eigenkapital, das per Ende 2018 knapp 230'000 Franken betrug.

Kommunikation

Unsere wichtigsten beiden Publikationen, der VBHK-Newsletter und der «Berner Hausarzt», sind nicht mehr wegzudenken. Im vergangenen Jahr haben wir drei Ausgaben des «Berner Hausarztes» herausgegeben, mit vielfältigsten Themen. In insgesamt acht Nummern des VBHK-Newsletters und viereinhalb Ausgaben des speziell pädiatrischen VBHK-Newsletters informierten wir zeitnah und niederschwellig über aktuelle Themen und anstehende Veranstaltungen und Fortbildungen. Über die «VBHK-Standpunkte» nehmen wir in jeder Session Stellung zu politischen Geschäften des Grossen Rates. Bei verschiedenen Themen waren wir auch medial präsent. Mittlerweile wird der VBHK regelmässig kontaktiert, wenn es um Fragen der Hausarztmedizin im Kanton Bern geht. Wir sehen es deshalb als gutes Zeichen, dass

unser Aufwand in diesem Bereich in den letzten Jahren gestiegen ist.

Fachkommission Pädiatrie

Personell ist die Fachkommission Pädiatrie mit nur kleinen, aber wichtigen Mutationen ins 2018 gestartet. Mit Antje Ebnetter konnte eine junge Kollegin gewonnen werden, die sich mit neuem Elan der Notfalldienstplanung widmet. In der Verbandsfortbildung setzen wir weiterhin auf das PraxisUpdateBern, die Minisymposien und den Pädiater-Event. Im letzten Jahr vakant blieb die Nachfolge von Christoph Aebi als Klinikdirektor der Universitätsklinik für Kinderheilkunde, und im Sommer 2018 mussten wir zudem Denis Bachmann verabschieden, der die Klinik ad interim leitete. Seither fungiert Steffen Berger als interimistischer Leiter, und aktuell läuft das Nachfolgeverfahren. Überraschenderweise hat uns ein anderes Thema stark beschäftigt: «Emergency-Crowding». Die etablierte Zusammenarbeit der niedergelassenen Pädiater und des Notfallzentrums für Kinderheilkunde stand in Frage. Nach intensiven Verhandlungen konnte diese zwar momentan gesichert werden. Leider können wir aber keine definitive «Entwarnung» geben und bleiben dran.

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle betreut Sitzungen, verantwortet die Rechnungsführung und das Mitgliederwesen, beantwortet Anfragen, bewerkstelligt die Kommunikation und koordiniert die Aktivitäten des Vereins. Sie ist aber auch politisch aktiv, führt laufend die politischen Geschäfte des Verbandes, verfasst Sessionsempfehlungen und Stellungnahmen zu relevanten Geschäften. Die regelmässigen Empfehlungen verhelfen dem VBHK und seinen Anliegen zu politischer Sichtbarkeit und unterstützen den Aufbau und die Pflege von Kontakten zu wichtigen gesundheitspolitischen Entscheidungsträgern. Gleichwohl war das politische Jahr 2018 ruhiger als das Vorjahr: Wir verzichteten auf die Durchführung eines Sessionsanlasses, zu dem wir nur bei besonders wichtigen Anlässen einladen, und konzentrierten uns auf fallweise Kontakte mit Politikerinnen und Politikern.



Buch von Lea Abenheim und Sabine Zehnder

Vorsorgeuntersuchung bei der Kinderärztin: «Alles Okay?»

Dominik Durrer-Bosshard, Vorstand VBHK



Ein sehr gelungenes Werk zu den Vorsorgeuntersuchungen, einem unserer «Kerngeschäfte» in der Praxis, legen zwei Kolleginnen vor: erfrischend, einladend und stimmungsvoll! Mit viel Witz und Leichtigkeit werden in vorwiegend bebildeter Form jeweils einige Kernpunkte der einzelnen Untersuchungen präsentiert; und die Texte dazu sind keine umfassenden und damit überladenen Informationen (dafür gibt es andere, dickere Wälzer, z.B. Thomas Baumanns «Atlas der Entwicklungsdiagnostik» aus dem Thieme Verlag) sondern kurze Schlaglichter auf zentrale Fähigkeiten und Aspekte im jeweiligen Alter.

Dieser Teil schärft den Blick der Eltern: Worauf schaut die Ärztin denn heute? – Und zum Vergnügen der Kinder hat es einen

zweiten Teil – upside down von der Rückseite her durchzublättern: Hier erfahren sie in der Rolle des eigenen Puppenspiels, was denn da so abgeht in diesen besonderen «Doktorkontrollen» – und erkennen vielleicht überrascht die eigene Untersuchung bei ihrem Arzt wieder.

*«Ein schmales, aber
gehaltvolles Bilderbuch,
das den Eltern die Zeit im
Wartezimmer mit ihren
Kindern verkürzt.»*

Ein schmales, aber gehaltvolles Bilderbuch, das den Eltern die Zeit im Wartezimmer mit ihren Kindern verkürzt und ihnen erst noch vieles «by the way» erklären wird

– es wird vielleicht sogar alle ein bisschen neugierig machen auf die bevorstehende Untersuchung?

Darüber hinaus ist dieses Buch eine gelungene Werbung für unseren Beruf als Praxispädiaterinnen und Grundversorger bei Studenten und Assistenzärztinnen, welche hier noch ein weiteres Argument für ihre Facharztwahl finden! Und selbstverständlich gehört das schöne Werk auch ins Wartezimmer jeder Allgemeinmedizinerin, jedes Erwachsenen-Doktors, die bzw. der Kinder über viele Jahre hinweg hausärztlich betreut. Schaut doch da mal rein! Das Buch ist zu beziehen über den Buchhandel im Verlag Creathera (Eigenverlag der Autorinnen) oder über www.sabine.wazala.com, aktuell zum Preis von 24 Franken.

VBHK

Impressum

Verein Berner Haus- und KinderärztInnen

Herausgegeben vom Vorstand des Vereins Berner Haus- und KinderärztInnen VBHK

Redaktionsadresse:

Dr.med. Dominik Durrer-Bosshard, Kinder- und Jugendmedizin FMH,
Spitalackerstrasse 59, 3013 Bern

Tel. 031 331 85 85, Fax 031 331 85 86, praxis.durrer.bosshard@hin.ch

Geschäftsstelle:

Geschäftsstelle VBHK, Effingerstrasse 2, CH-3011 Bern, sekretariat@vbhk.ch